

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1905)
Heft: 11-12

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein Heer aus, nämlich 1,032,705,400 Mark im Jahre. Es folgt Grossbritannien mit 766,680 Mark. Frankreich steht in dritter Linie und röhmt sich, seiner Land- und Seemacht jährlich über 740,000,000 Mark zu opfern. Deutschlands Militärausgaben belaufen sich auf jährlich 630,718,000 Mark, während Oesterreich 356,344,000 Mark und Italien 263,396,800 Mark für seine Streitmacht ausgibt. Diese Zahlen sprechen eine genügend beredte Sprache. Es soll nur noch erwähnt werden, dass schon 1874 die sechs grossen europäischen Mächte allein für Kriegsmaterial und Expeditionen das Sämmchen von 1,920,000,000 Mark ausgaben. Zehn Jahre später, 1884, hatten die Ausgaben der sechs Regierungen bereits die Höhe von drei Milliarden Mark erreicht.“

Welche Opfer an Menschen und Geld haben im russisch-japanischen Krieg die Schlachten von Liao-jang und Mukden, die Eroberung Port Arthurs, die Niederlage der russischen Flotte in der Koreastrasse gekostet! „Mehr Licht!“

H. B.

Verschiedenes.

Interparlamentarische Union. Der Rat der interparlamentarischen Union, in Brüssel versammelt (aus Bern war Nationalrat Gobat anwesend), hat sich mit der Festsetzung des Programms der interparlamentarischen Konferenz befasst, welche am 28. August in Brüssel zusammentritt. Eine Kommission wurde beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht dem Programm für die von Roosevelt vorgeschlagene zweite Haager Friedenskonferenz folgende Punkte beigefügt werden sollen: Schaffung eines permanenten internationalen Kongresses; Muster eines allgemeinen Schiedsgerichtsvertrages. Eine fernere Kommission wurde beauftragt, die Frage zu prüfen, ob nicht gemäss Vorschlag des Professors Bahr (Göttingen) eine internationale Friedensakademie gegründet werden solle. Es wird eine Revision der Statuten der interparlamentarischen Union vorbereitet.

Die Internationale Friedens- und Freiheitsliga, der auch der „Schweizerische Friedensverein“ angehört, hielt am 20. Mai in Bern, unter dem Vorsitze von Herrn Emil Arnaud, eine ausserordentliche Generalversammlung ab, in welcher eine Statutenvorlesung vorgenommen wurde. Auch wurde die Eintragung der Liga in das Handelsregister beschlossen.

Ein neues Senfkorn. Ein Mitglied des Schweizerischen Friedensvereins (Sektion Speicher) macht die durchaus logische und zeitgemäss Anregung, dass nicht nur der Krieg, sondern auch andere Uebel aus der Welt geschafft werden sollten, und zwar ist ihm dabei in erster Linie die Hungersnot vor Augen getreten. Sie wird in der Tat vielfach neben den Krieg, gleichsam als dessen Schwester, gestellt. Er glaubt, dass dies mit vereinten Kräften bei den ausgedehnten Verkehrsverhältnissen leicht zu bewerkstelligen sein sollte. Solches Elend, wie man es in den letzten Jahren aus gewissen Gegenden Asiens vernahm, dass Leichen Verhungerte in den Strassen herumlagen und dass in der Not Kinder geschlachtet wurden, sollte vermieden werden können. „Wer seinen Bruder darben sieht und ihm nicht hilft, der ist ein Totschläger.“ Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Der Einsender denkt an internationale Ueberkünfte zu gegenseitiger Unterstützung in Fällen von Misswachs. Möge der neue Gedanken Boden finden und Wurzel fassen!

Die Greuelszenen an Bord des „Orel“, die sich während des Kampfes in der Koreastrasse abspielten,

als der Befehl zur rücksichtslosen Beseitigung der Verwundeten von Deck ergangen war, werden in neuen Meldungen immer schrecklicher geschildert. Der Kommandant, der den Befehl erteilte, muss in der Aufregung der Schlacht völlig von Sinnen geworden sein; denn die Störung der Gefechtstätigkeit durch die Verwundeten ist doch ein Umstand, mit dem im Kriege stets vorher gerechnet werden muss und der zu so unerhörter Grausamkeit keinen Grund abgeben darf.

Der Kapitän Suheide vom Schlachtschiff „Orel“ erzählte einem italienischen Korrespondenten in Tokio: „An Bord waren 900 Mann, wovon bereits 300 tot oder verwundet waren. Das Verdeck war völlig aufgerissen. Es war unmöglich, den Verletzten zu helfen. Das Blut floss langsam über den Boden und vermischt sich mit Kohlenstaub, der das ganze Schiff bedeckte, zu einer furchtbaren Masse. Die Verwundeten behinderten die Gefechtsmanöver, ihr Klagen und Hilfeschreien deprimierten die Herzen der Seeleute. Da wurde Befehl gegeben, das Verdeck freizuhalten, und die Verwundeten über Bord zu werfen. So wurden 150 von ihnen eine Beute des Meeres. Die Leichtverwundeten leisteten diesem Befehl verzweifelten Widerstand und klammerten sich an Taue und Wände, um Barmherzigkeit flehend. Die Schwerverwundeten wälzten sich in ihrem Blute vom Platze, um ihrem Schicksal zu entgehen. Wir warfen sie alle ins Meer. Die in Maizuru auf dem „Orel“ angekommenen Schwerverwundeten haben ihre Wunden erst später erlitten.“

Es passt in solcher modernen Schlacht alles recht gut zusammen; Höllenmaschinen und Teufel in Menschengestalt wetteifern miteinander! Was für Schurken, die solche Befehle erteilen, was für Hallunkenpack Soldaten, die solche Befehle ausführen! Was sind das für Kriegskameraden, die ihre schwerverwundeten Kampfgenossen den Haifischen in den Rachen werfen! Pfui, pfui, das ist der Höhepunkt aller teuflischen Scheusslichkeit, die ein Menschenhirn überhaupt ausdenken kann. Wer derartiges miterlebt hat, wie wir heute lebenden Menschen, und dann noch eine Silbe zugunsten des Krieges zu sagen wagt, der verdient dasselbe Schicksal!

G.-C.

Eindrücke einer barmherzigen Schwester. Eine russische barmherzige Schwester schildert die Tätigkeit des Roten Kreuzes in Anping (südöstlich von Liao-jang) wie folgt:

Es ist unmöglich, alles das wiederzugeben, was wir hier durchlebten beim Anblick der Verwundeten, die man hier hundertweise auf Tragbahnen in unsere Station brachte. Man legte sie einfach reihenweise auf die Erde. Viele kamen gar nicht zur Besinnung und starben so, andere mussten der Reihenfolge nach darauf warten, verbunden zu werden. Das Aechzen und Stöhnen war so herzergreifend, dass darüber unmöglich berichtet werden könnte. *Das war die Hölle!* Ich lief mehr als einmal in mein Zimmer, um mich ordentlich auszuweinen. Löffelweise stillte ich den Durst der Unglücklichen durch Tee und Wasser. Darauf assistierte ich beim Verbinden, half tüchtig mit. Mein Gott, wie viel Elend! Zu sieben Mann wurden mit einem Male ohne Sarg beerdig, denn hier sind die Särge furchtbar teuer. Die Leichen wurden nur in ein Leinentuch gehüllt. Viele wurden unerkannt bestattet, da man ihre Namen nicht feststellen konnte. Unter meinen Händen starben manche. Ein junger

Rheumatismus-

und Gicht-Kranken teilt unentgeltlich mit, was ihrer lieben Mutter nach jahrelangen, grässlichen Schmerzen sofort Linderung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Offizier, Nikolaus Ssamügin, fragte nur immer: „Ist das wirklich schon das Ende?“ Der Aermste hinterliess eine Braut und seine alte Mutter. Ich wusch selbst seinen Leichnam und drückte ihm die Augen zu, die immer noch entsetzt auf mich zu blicken schienen. Er war im Leibe verletzt, da gab es keine Rettung mehr; zudem hatten wir nicht einmal Eis zur Kühlung.

Die Opfer der Belagerung. Nach Aussage der Mannschaften der aus Port Arthur hier eingelaufenen Torpedobootzerstörer zählte die Garnison der Festung bei Beginn der Belagerung 35,000 Mann. Davon sind 11,000 getötet, 16,000 verwundet oder erkrankt. 8000 waren beständig in den Forts, davon sind 2000 kampfunfähig geworden. In seinem Briefe an General Nogi über die Belagerung sagte General Stössel: „Ich habe 8000 Mann, von denen 6000 kämpfen können. Wenn Sie meine Vorschläge nicht annehmen, werden diese Männer im Kampfe sterben; es wird Ihnen aber dreimal so viel Leute kosten, sie zu töten.“ Während der Belagerung ist durchschnittlich jeder Russe zweibis dreimal verwundet worden. Das erklärt sich daraus, dass die Verwundeten auf ihren Posten zurückkehrten, einige bis zu siebenmal. Nach Schätzungen der Russen habe die Beschießung der Festung den Japanern 200 Millionen Yen gekostet.

Vernichtete Werte. Die „Winterthurer Arbeiterzeitung“ bringt einige treffliche Vergleiche zur Bemessung der Katastrophe von Tsushima, was deren materielle Seite betrifft. Sie schreibt:

„Man denke sich nur ein einziges Panzerschiff, das den kompliziertesten Mechanismus darstellt, den es in der Welt überhaupt gibt, denke daran, dass dessen Fortbewegung eine Dampfkraft erfordert, die mindestens zehnmal grösser ist als jene, welche zum Betriebe der ganzen Fabrik von Gebrüder Sulzer vollständig und bequem ausreicht, denke daran, dass drei solch schwimmender Festungen bedeutend mehr Geld kosten, als der Simplontunnel, dieses grandioseste Kulturrwerk der Neuzeit, erheischt hat von der ersten Planskizze weg bis zum letzten Hammerstreich im fertigen Tunnel!... Und nun sind an ein Dutzend solcher Kolosse binnen wenig Stunden vernichtet, durch Torpedos und weittragende Geschütze der japanischen Panzer ins tiefe Meer versenkt worden, Tausende braver, tapferer und schuldloser Matrosen und Krieger ins Wellengrab mit sich hinabreissend, sind im Laufe zweier Tage Werte zerstört worden, welche die Erstellungskosten des Simplontunnels um das Achtfache übersteigen.“

Literatur und Presse

A. Jaconbenko. La Paix universelle permanente est-elle réalisable? Genève 1905.

Gaston de Roy. Catéchisme de propagande pacifiste. Péruwelz 1905.

August von Reinhard (Generalmajor a. D.). Die Humanität im Kriege. Die kodifizierten humanitären Vereinbarungen der Kulturstaaten im Kriege. Berlin 1905. Verlag von Alfred Unger.

Der human denkende Verfasser steht der Friedensbewegung sehr skeptisch gegenüber. Als alter Soldat kann er sich vom Gedanken, dass Kriege zum Wesen der Menschheit gehören, nicht trennen; er möchte aber den Krieg humanisieren. Also ein Tropfen

Zuckerwasser in ein Meer von Galle. Das ist sehr gut gemeint, aber sehr lächerlich.

Karl Fr. Blutharsch (Salt Lake City, Utah). Die Ursache der Völkerkriege und die Grundlage für den Weltfrieden, dargestellt nach den Ereignissen der Weltgeschichte und nach Ergebnissen der exakten Wissenschaften. Mit 12 Zeichnungen. 182 Seiten. Verlag von Strecker und Schröder in Stuttgart. Geheftet: Fr. 3.20; eleg. gebunden Fr. 4.30.

Ein eigenartiges und originelles Buch, in dem der ernste Verfasser seine selbstgewählten Wege geht. Ein besonderes Kapitel behandelt den Krieg in Ostasien und seine Konsequenzen. Schliesslich gibt der Verfasser Mittel und Wege an, durch welche der Völkerfriede seiner Meinung nach angebahnt werden könnte.

Elie Ducommun. L'Inutilité des guerres, démontrée par l'histoire. Discours prononcé à Christiania le 16 mai 1904.

Dokumente des Pazifismus, Nr. 1: Rede des Baron d'Estournelles de Constant über eine franco-englische Entente zur Beschränkung der maritimen Rüstungen, gehalten im französischen Senat am 11. April 1905. Berlin, Verlag der „Friedenswarthe“, 1905. Die „Friedenswarthe“ hat sich mit der deutschen Herausgabe dieser Rede, die geradezu epochemachend genannt werden darf, ein grosses Verdienst erworben. Es ist ein wahres Vergnügen, diese Rede zu lesen, in welcher der gewandte und schlagfertige Redner eine hohe sittliche Würde, einen glänzenden Geist, einen seltenen Freimut und ein überlegenes Wissen zeigt, die geeignet sind, aller Welt die Augen darüber zu öffnen, auf welch gefährlichen und abschüssigen Bahnen unsere Regierungen sich mit ihrem unbegrenzten Rüstwahnsinn befinden.

„La Paix.“ Organe des Sections romandes de la Société suisse de la Paix. Unter der Redaktion von Herrn M. E. Rapin, Lausanne, ist nun unser Schwesterorgan, ein lang gehegter Wunsch und ein Bedürfnis unserer Mitglieder französischer Zunge, ins Leben getreten. Möge es gedeihen und die Friedenssache in unserem Lande verbreiten helfen zur Freude der Pazifisten und zum Wohle der Menschheit.

Richard Feldhaus. „Der russisch-japanische Krieg und die Greuel der modernen Kriegsführung“ wird demnächst als Broschüre erscheinen. Wir machen jetzt schon auf diese bedeutsame Schrift aufmerksam, die der Propagande ausserordentliche Dienste leisten wird.

Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig

Haller'sche Buchdruckerei in Bern

12 d Laupenstrasse 12 d

1400 Meter tief

in 20 wunderbaren Küchen werden die heilkräftigen Salze gebrant, aus denen die Baden-Badener Thermal-Pastillen hergestellt werden, welche gegen alle Art Magenkrankheit, als Magenkatarrh, Aufstoßen, Verschlernung, schlechte Verdauung, nervösen Magenschmerz, &c. mit grossem Erfolg gebraucht werden. Fr. 1.25 in allen Apotheken.

Sollten die Pastillen in einem Ort nicht erhältlich sein, so wende man sich an die „Goldene Apotheke“ in Basel.